

guten Muskete hätte. Da auch die Frauenzimmer diese meine Rede billigten, verdroß es sie so sehr, daß sie mir heimlich den Tod schwuren, ungeachtet Keiner unter ihnen war, der das Herz hatte, mich herauszufordern, oder Ursache zu geben, daß ich selbst Einen von ihnen gefordert hätte, wozu ein Paar Ohrfeigen oder sonst ziemlich empfindliche Worte hinreichend gewesen wären, zu dem ich mich auch ziemlich bereit machte. Die Frauenzimmer muthmaßten daraus, daß ich ein entschlossener Jüngling sein müßte; sie sagten auch unverhohlen, daß bloß meine Gestalt und mein rühmlicher Sinn bei einer Jungfer das Wort besser führen könnte, als alle anderen Complimente und Artigkeiten, die Amor je erfunden hätte. Dies verbitterte aber die anwesenden Adelspüppchen noch mehr.

Das zwölfte Kapitel.

Simpler bekommt einen Schatz durch das Glück;
Und bringet denselben mit Freuden zurück.

Ich hatte zwei schöne Pferde, die waren alle meine Freude, welche ich zu selbiger Zeit in der Welt genoß. Alle Tage ritt ich mit denselben auf die Reitschule oder sonst spazieren, wenn ich nichts Anderes zu thun hatte; nicht zwar, als hätten die Pferde noch etwas zu lernen bedurft, sondern ich that es darum, damit die Leute sehen sollten, daß diese schönen Kreaturen mir zugehörten. Wenn ich

dann so durch eine Gasse daher prangte, oder vielmehr das Pferd mit mir dahin tanzte und das alberne Volk zusah, und zu einander sagte: „Seht, das ist der Jäger! Ach, welch ein schönes Pferd! Ach, was für ein schöner Federbusch!“ oder: „Min God, wat vor en brave Kerl is mi dat!“ so spitzte ich die Ohren gewaltig und ließ mir es so sanft thun, als ob mich die Königin Mikaula dem weisen Salomo, in seiner höchsten Majestät sitzend, verglichen hätte. Aber ich Narr hörte nicht, was vielleicht damals verständige und erfahrene Leute von mir hielten, oder meine Mißgönner von mir sagten. Diese letzteren wünschten mir ohne Zweifel, daß ich Hals und Beine brechen sollte, weil sie mir es nicht gleich thun konnten. Andere hingegen dachten gewislich bei sich, daß ich, wenn Jedermann das Seinige hätte, nicht so toll einher ziehen würde. Kurz, die Allerklügsten müssen mich ohne allen Zweifel für einen jungen Laffen gehalten haben, dessen Hoffahrt nothwendig nicht lange dauern noch Bestand haben würde, weil sie auf einer schlechten Grundlage bestände und nur aus ungewisser Beute unterhalten werden müßte. Und wenn ich selbst die Wahrheit bekennen soll, so muß ich gestehen, daß diese Letzteren nicht unrichtig urtheilten, wiewohl ich es damals nicht einsah. Denn es war nichts Anderes mit mir, als daß ich meinem Manne oder Gegentheile, wenn Einer es mit mir zu thun bekommen hätte, das Hemd rechtschaffen heiß machen und also wohl für einen einfachen guten Soldaten hätte passen können, wiewohl ich gleichsam noch ein Kind war. Aber diese Ursache machte mich so groß, daß in jetziger Zeit der geringste Kossbube den allertapfersten Helden von der Welt todt schießen kann; wäre jedoch das

Pulver noch nicht erfunden gewesen, so hätte ich die Pfeife wohl im Sacke müssen stecken lassen.

Es war meine Gewohnheit, daß ich, wenn ich so herum-
schweifte, alle Wege und Stege, alle Gräben, Moräste,
Gebüsch, Büchel und Wasser beritt, dieselben mir bekannt
machte und in das Gedächtniß faßte, damit, wenn es etwa
an dem einen oder anderen Orte künftig eine Gelegenheit
setzte, mit dem Feinde zu scharmügeln, ich mir die Beschaf-
fenheit des Ortes sowohl angriffs- als verteidigungsweise
zu Nutzen machen könnte. Zu solchem Ende ritt ich ein-
mal unweit der Stadt bei einem alten Gemäuer vorüber,
darauf vor Zeiten ein Haus gestanden hatte. Beim ersten
Anblicke dachte ich bei mir: „Dies wäre ein gelegener
Ort, um darin aufzupassen oder sich dahin zu flüchten, son-
derlich für uns Dragoner, wenn wir von Reitern über-
mannt und gejagt werden sollten. Ich ritt in den Hof,
dessen Gemäuer ziemlich verfallen war, um zu sehen, ob
man sich auch auf den Nothfall zu Pferde dahin retten, und
wie man sich etwa zu Fuße daraus wehren könnte. Als
ich nun zu diesem Zwecke Alles genau besichtigen und bei
dem Keller, dessen Gemäuer noch rund herum aufrecht
stand, vorüber reiten wollte, konnte ich mein Pferd, welches
doch sonst im Geringssten nichts scheute, weder mit Liebe
noch mit Leid dahin bringen, wohin ich wollte. Ich spornte
es, daß es mich dauerte; aber es half nichts und ich konnte
es nicht im Mindesten fortbringen. Ich stieg ab und führte
es an der Hand die verfallene Kellerstiege hinunter, wovor
es doch scheute, damit ich mich ein anderes Mal darnach
richten könnte. Aber es hüpfte zurück, so sehr es nur im-
mer konnte. Indefß brachte ich es endlich mit guten Worten

und Streichen hinunter, und indem ich es streichelte und ihm liebevollste wurde ich gewahr, daß es vor Angst schwitzte und die Augen stets in eine Ecke des Kellers richtete, wohin es am Allerwenigsten wollte, und wo ich doch auch nicht das Geringste sah. Darüber hätte wohl der schlimmste Kollerer weiterlaunisch werden mögen. Als ich nun so mit Verwunderung da stand und dem Pferde zusah, wie es vor Furcht zitterte, kam mich ebenfalls ein solches Grauen an, daß mir nicht anders wurde, als ob man mich bei den Haaren über sich zöge und einen Kübel voll kaltes Wasser über mich herabgösse, und doch konnte ich nichts sehen. Aber das Pferd stellte sich noch viel seltsamer, also daß ich mir nichts Anderes einbilden konnte, als ich müßte vielleicht sammt dem Pferde verzaubert sein und in selbigem Keller mein Ende nehmen. Ich wollte deswegen wieder zurück; aber mein Pferd wollte mir durchaus nicht folgen. Daher wurde ich noch ängstlicher und endlich so verwirrt, daß ich schier nicht wußte, was ich that. Zuletzt nahm ich meine Pistole auf den Arm und band das Pferd an einen starken Wachholderstock — der im Keller aufgewachsen war — in der Absicht, aus dem Keller zu gehen und Leute in der Nähe zu suchen, die meinem Pferde wieder herauf hülften. Indem ich nun hiermit umging, fiel mir ein, ob nicht vielleicht in diesem alten Gemäuer ein Schatz verborgen läge, daher es dort so ungeheuer sein möchte. Ich glaubte meinem Einfall und sah mich genauer um, und sonderlich in jener Ecke, wohin mein Pferd so gar nicht gehen wollte, und wo ich eines Stückes Gemäuer gewahr wurde, ungefähr so groß als ein gemeiner Kammerladen, welches dem anderen alten Gemäuer sowohl an der Farbe als an der Arbeit

durchaus nicht in allen Stücken gleich. Da ich aber näher hinzu gehen wollte, wurde mir abermals zu Muthе wie zuvor, nämlich als ob mir alle Haare gen Berge ständen. Dies bestärkte und bekräftigte mich denn in meiner Meinung, daß nämlich ein Schatz daselbst verborgen sein müßte.

Zehn, ja wohl hundertmal lieber hätte ich Kugeln gewechselt, als mich in solcher Angst befunden. Ich wurde gequält, und wußte doch nicht von wem; denn ich sah und hörte Nichts. Ich nahm die andere Pistole ebenfalls von meinem Pferde und wollte damit durchgehen und das Pferd stehen lassen. Ich vermochte aber nicht die Stiegen hinauf zu kommen, weil mich, wie mich dächte, eine starke Luft aufhielt. Da lief mir erst die Kaze den Buckel hinauf! Endlich fiel mir ein, ich sollte meine Pistolen lösen, damit die Bauern, welche in der Nähe im Felde arbeiteten, mir zuliefen und mit Rath und That zu Hülfe kämen. Ich that dies, weil ich sonst kein Mittel, Rath noch Hoffnung hatte oder wußte, um aus diesem ungeheuern Wunderorte zu kommen. Ich war auch so erzürnt, oder vielmehr so verzweifelt — denn ich weiß jetzt fast selbst nicht mehr, wie mir damals gewesen ist — daß ich beim Losschießen meine Pistolen gerade nach dem Orte hin richtete, wo ich vermeinte, daß die Ursache meines seltsamen Begegnisses stäcke; ich traf daher das oben erwähnte Stück Gemäuer mit zwei Kugeln so hart, daß es ein Loch gab, worein man zwei Häufte hätte stecken können. Als der Schuß geschehen war, wieherte mein Pferd und spitzte die Ohren. Dies erquickte mich denn herzlich und ich weiß nicht, ist damals das Ungeheuer oder Gespenst verschwunden, oder hat sich das arme Thier über das Schießen erfreut. Mit einem Worte, ich

Volkseroman. III.

faste wieder ein frisches Herz und ging ganz ungehindert und ohne alle Furcht zu dem Loche, das ich erst durch den Schuß geöffnet hatte. Da fing ich nun an, die Mauer vollends einzubrechen, und fand von Silber, Gold und Edelsteinen einen so reichen Schatz, der mir wohl noch bis auf diese Stunde wohl bekäme, wenn ich ihn nur recht zu verwahren und anzulegen gewußt hätte. Es waren nämlich sechs Duzend altfränkische Tischbecher, ein großer goldener Pokal, etliche Doppelbecher, vier silberne und ein goldenes Salzfaß, eine altfränkische goldene Kette, unterschiedliche Diamanten, Rubinen, Saphiren und Smaragden, sowohl in Ringen als in anderen Kleinodien eingefast. Desgleichen ein ganzes Lädlein voll großer Perlen, aber alle verdorben oder abgestanden, und dann noch in einem versportten ledernen Sacke achtzig von den ältesten Joachimsthalern aus feinem Silber, ferner achthundertunddreißig Goldstücke mit dem französischen Wappen und einem Adler, welche Münze gar Niemand kennen wollte, weil man, wie die Leute sagten, die Schrift nicht lesen konnte. Diese Münzen, die Ringe und sonstigen Kleinodien steckte ich in meine Hosensäcke, Stiefeln, Hosen und Pistolenhalsstern, und weil ich keinen Sack bei mir hatte, sintemal ich nur spazieren geritten war, so schnitt ich meine Schaberacke vom Sattel und packte in selbige — weil sie gefüttert war und mir also gar wohl anstatt eines Sackes dienen konnte — das übrige Silbergeschir, hing die goldene Kette an den Hals, setzte mich fröhlich zu Pferde und ritt meinem Quartiere zu. Wie ich aber aus dem Hofe kam, wurde ich zweier Bauern gewahr, welche davon laufen wollten, sobald sie mich sahen. Ich ereilte sie indes mit leichter Mühe, weil

ich sechs Füße und ein ebenes Feld hatte, und fragte sie, warum sie denn hätten ausreißen wollen? und warum sie sich so schrecklich fürchteten? Da erzählten sie mir, daß sie gemeint hätten, ich wäre das Gespenst, welches in gegenwärtigem öden Edelhofe wohne, und welches die Leute, wenn man ihm zu nahe käme, gar elendiglich zu behandeln pflege. Und als ich sie ferner nach dieses Gespenstes Beschaffenheit fragte, gaben sie mir zur Antwort, daß aus Furcht vor dem Ungeheuer oft in vielen Jahren kein Mensch an selbigen Ort käme, es sei denn jemand Fremdes, der sich verirre und von Ungefähr dahin gerathe. Es ginge im Lande die gemeine Sage, daß ein eiserner Trog voll Geldes darin wäre, welchen ein schwarzer Hund hüte, zusammen einer verfluchten Jungfer. Und wie die alte Sage ginge und sie auch selbst von ihren Großeltern gehört hätten, so sollte ein fremder Edelmann, der weder seinen Vater noch seine Mutter kenne, in das Land kommen, selbige Jungfer erlösen, den eisernen Trog mit einem feurigen Schlüssel aufschließen und das darin verborgene Geld davon bringen. Dergleichen alberne Dinge erzählten sie mir noch viele und sagten dabei, es wäre noch nie gehört worden, daß Jemand unverletzt oder sonst ohne Abenteuer dort gewesen, oder ohne überstandene schreckliche Angst, die ihm greuliche Ungeheuer eingejagt hätten, wieder glücklich davon gekommen wäre. Es hätten sich zwar, noch bei Mannesgedenken, einige fahrende Schüler oder Teufelsbanner dorthin begeben, um den Schatz zu graben; sie seien aber gar seltsam empfangen und wieder abgewiesen worden, so daß seither Niemanden mehr gelüste, demselben weiter nachzusehen, vornehmlich weil sie den Bescheid mitgebracht hätten, daß der Schatz Keinem zu Theil

werden möge, der auch nur ein einziges Mal Weibermilch getrunken hätte. Ich sagte: „So müßte er wohl ewig da liegen bleiben? Wer sagte euch denn aber, daß eine verfluchte Jungfrau da wohne?“ Die Bauern antworteten: es wäre vor wenigen Jahren ein Mägdlein aus ihrem Dorfe mit etlichen Geißen an diesen Orten auf der Weide gewesen; als ihr aber eine davon entlaufen und in besagten Hof gekommen wäre, wäre derselben das Mägdlein, als welches von dem Ungeheuer Nichts gemußt, nachgefolgt, um sie wieder zu den anderen zurückzutreiben. Zu diesem Mägdlein sei die Jungfrau gekommen und hätte es gefragt, was es hier zu schaffen habe? Und da nun das Mägdlein geantwortet: „es wolle seine Geiße wieder holen, die ihm wider seinen Willen hierher gelaufen wäre,“ hätte die Jungfrau demselben ein Körblein voll Kirschen gewiesen und zu ihm gesagt: „So gehe und nimm dort von dem, was du vor dir stehst, mit sammt deiner Geiße! Komm mir aber nicht wieder und steh dich auch nicht um, damit dir nicht etwas Arges widerfahre!“ Darüber sei das Mägdlein erschrocken und habe in solcher Angst sieben Kirschen ertappt, welche, sobald sie vor das Gemäuer gekommen, zu Gelde geworden wären. Hierauf fragte ich die Bauern weiter, was sie denn Beide da gewollt hätten, da sie doch ohnedies nicht in das Gemäuer gehen dürften? Sie antworteten, sie hätten einen Schuß, sammt einem lauten Schrei gehört; da seien sie herzu gelaufen, um zu sehen, was denn zu thun sein möchte. Als ich ihnen jedoch sagte, daß ich zwar geschossen hätte, in der Hoffnung, es würden Leute zu mir in das Gemäuer kommen, weil mir auch ziemlich angst geworden wäre, daß ich aber von keinem Geschrei etwas wüßte,

da antworteten sie: „Man möchte wohl in diesem Schlosse lange schießen hören, ehe Jemand aus unserer Nachbarschaft hinein läuft; denn es ist in Wahrheit so abenteuerlich damit beschaffen, daß wir dem Zunker gar nicht glauben würden, wenn er sagte, er wäre darin gewesen, wofern wir ihn nicht selbst hätten wieder herausreiten sehen.“ Hierauf wollten sie viele Dinge von mir wissen, vornehmlich, wie es darin beschaffen wäre, und ob ich die Jungfer sammt dem schwarzen Hunde auf dem eisernen Troge nicht gesehen hätte? also daß ich ihnen, wenn ich nur hätte aufschneiden wollen, wohl seltsame Bären hätte anbinden können. Aber ich sagte ihnen im Geringssten nichts, auch nicht einmal, daß ich den köstlichen Schatz ausgehoben hätte, sondern ritt meines Weges fort in mein Quartier und beschaute meinen Fund, der mich herzlich erfreute.

Das dreizehnte Kapitel.

Simplex hat thörichte Grillen bei sich;
Läßt sein gesund'nes Geld nicht gern im Stich.

Diesigen, welche wissen, was das Geld gilt und daher solches für ihren Gott halten, haben dessen nicht geringe Ursache; denn ist irgend Jemand in der Welt, der des Geldes Kräfte und beinahe göttlichen Tugenden erfahren hat, so bin ich es. Ich weiß, wie einem zu Muthe ist, der dessen einen ziemlichen Vorrath hat, habe aber auch ebenso nicht nur ein Mal erfahren, wie derjenige gesinnt sei, wel-